

## **Bruneck, 6.10.13, Röm.11:35      “In Gottes Güte vertrauen lernen”**

### **Thema**

Röm.10:12a - “Gott ist Herr über alle, und Er ist reich für alle, die Ihn anrufen.” Das feiern wir heute im Erntedankgottesdienst. Die Gaben auf dem Tisch sind lecker, zum Anbeißen. Wir haben offensichtlichen Grund zum Danken wie z.B über die Verstärkung im Gemeindeleben durch Anna. Der reiche Gott teilt aus, wie bestimmt auch andere bekräftigen könnten.

Aber wenn wir reiche Leute kennen, meinen wir manchmal: “Könnten die nicht *noch* etwas freigiebiger sein? Die haben so viel Geld, wie schön wäre es, wenn sie auch diese eine Not noch beseitigen würden?!” Denken wir so ab und zu auch über Gott? Das Vertrauen in Gottes Allmacht *und* in Seine Güte verheddern sich in unseren Herzen. In Krisenzeiten verspüren wir den Kampf besonders, in Gottes Güte vertrauen zu sollen/wollen. Darum soll es heute gehen.

### **Bescheiden gegenüber Gott...**

Röm.11:35 - “Wer hat Ihm vorher gegeben, und es wird ihm vergolten werden?” Damit ist Gott gemeint, auf gut deutsch: niemand kann Gott das Wasser reichen. Die Aussage finden wir als Abschluß der Erörterung über die Zukunft der Juden als Gottes Volk. Paulus schreibt dazu einiges im Röm-Brief, und schließt seine Ausführungen mit einem Lobpreis-Text über Gottes Allmacht und Weisheit (33ff).

Es ist eine rhetorische Frage, Antwort: niemand. Keiner kann von sich behaupten, Gott beraten oder beschenkt zu haben. Gott ist so viel größer als Menschen. Das lehrt uns bescheiden zu sein bei manchen Themen, die wir nicht einordnen können, und die uns missverständlich oder widersprüchlich vorkommen, wie Gottes zukünftiger Weg mit den Juden.

### **... oder Gottes Güte konsumieren?**

Leider werden nicht alle bescheiden, wenn sie an Gottes Erhabenheit denken. Einige werden auch gleichgültig. Sie nehmen Gottes Gaben als selbstverständlich. Gott schenkt, man kann Ihm nichts annähernd Gleichwertiges dafür zurückgeben - also: es bleibt nichts übrig als Konsumenten zu sein. Diese Einstellung kann dazu führen, unverschämt zu fordern: von Gott zu erwarten, dass Er Seine “Pflicht” tut und alles liefert, was wir uns wünschen und meinen, nötig zu haben.

Das wäre eine schlechte Reaktion. Wie können wir besser Gottes Allmacht *und* Güte vertrauen? Einerseits sagt die Bibel: Gott *kann* alles und weckt Glauben an Seine Macht. Andererseits sagt sie auch: Gott ist souverän und folgt Seinem Willen, das lädt uns ein zum Glauben an Seine Güte.

### **1. Glauben**

Glauben ist ein Beziehungsbegriff. Wir vertrauen uns Gott, dem Vater, Sohn und Heiligen Geist, an.

Gottes Wort sagt, dass Er alle Menschen voraussetzungslos gleich behandelt. Mt.5:45b - “Gott läßt Seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.” Weil wir normalerweise *uns* als die Guten und Gerechten und die Anderen als die Schlechten und Ungerechten ansehen, ärgern wir uns, wenn andere von allen Problemen verschont werden, die uns nicht erspart bleiben. Wir empfinden es womöglich als ungerecht, wenn wir im Kopf eine Liste haben, wie viel “schönes Wetter” jeder verdient.

Wenn Jesus eine solche Liste geschrieben hätte, bräuchten wir *Ihn* nicht. Ein unpersönliches Weltenschicksal würde darüber wachen, dass alles richtig zugeht und jeder Mensch das erlebt, was ihm zusteht.

Da wir einen persönlichen Gott haben, heißt glauben: eine Beziehung zu Ihm zu pflegen. Gute Beziehungen werden nicht dadurch gut, wenn alles richtig gemacht wird. In Beziehungen ist Liebe am wichtigsten, so wird sie lebendig und gegenseitig. Glaube als lebendige, liebevolle Beziehung zu Gott. Glauben wir Ihm, dass Er es gut mit uns meint?

Wir rechnen grundsätzlich damit, dass Gott es gut mit uns meint, wenn wir den Glauben nicht als gerechtes System verstehen, sondern als persönliche Verbindung zu Jesus.

## **2. Danken**

In einer Glaubens*beziehung* finden wir zu einer rechten Herzenseinstellung zu Gott. Kindern bringen wir bei, "danke" zu sagen. Wir sollten es als Erwachsene gelernt haben, dabei den Unterschied zwischen höflich und ehrlich beachten! Gott ist freigiebig und schenkt voraussetzungslos allen Menschen aus Seinem Reichtum. Wenn sich unsere Beziehung zu Gott lebendig und liebevoll entwickelt, wächst Dankbarkeit gegenüber Gott.

Bsp.: Einladungen zum Essen sind normalerweise ein Grund zur Dankbarkeit. Aber vielleicht fühlen wir uns verpflichtet, die Gastgeber wieder einzuladen. Wenn wir sie nicht so sehr mögen oder uns die Arbeit zu viel ist, sagen wir lieber ab. In diesem Fall ist unsere Dankbarkeit für das Essen geringer als unsere Beziehung zu den Gastgebern. Wir denken: "Ehe wir mit ihnen zu tun haben, essen wir lieber zuhause."

Wenn wir in einer persönlichen vertrauensvollen Beziehung mit Gott leben, weil Er uns gerecht und gnädig erscheint, nehmen wir Seine "Essenseinladung" gern an und essen, was auf den Tisch kommt. Wir danken Ihm, weil wir es bei Ihm zuhause essen. Im "Vertrauenspsalm" 23 steht: "Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über (5)".

Wir rechnen grundsätzlich damit, dass Gott es gut mit uns meint, wenn wir für Seine Gaben allein deswegen dankbar sind, weil wir sie von Ihm bekommen haben.

### **Wünschenswerte Folge**

Wir können Erntedank feiern, wenn wir wissen, wem und wofür wir danken. In einer liebevollen Beziehung zu Gott sind wir Ihm dankbar, ganz offen und ehrlich.

Optimal wäre, wenn Gottes Umgang mit uns abfärbt auf uns. Gott beschenkt uns, damit wir selbst Schenkende werden = Ihm nacheifern. Teilhaben an Gottes Geben, indem Gottes Liebe von Ihm zu uns fließt und durch uns zu anderen. Materiell teilen und auch alle geistlichen Segnungen, die wir von Jesus empfangen.

### **Abschluß**

Gott ist reich und allmächtig und verteilt souverän, nach eigenem Willen, Seinen Reichtum. In Krisen könnten wir an Seiner Güte zweifeln. Wenn wir die verarbeiten und von Herzen Seiner Güte vertrauen lernen, werden wir von Gott empfangen und gerne abgeben.